



Der Enztöler

Waldbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Abgabe monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung die auf Rückzahlung des Bezugspreises, einschließlich für den Fall der Streichung (Widert.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die stündliche Wollunter-Zeile 7 Pf., sonstige Anzeigen 5,5 Pf., Letztzeile 10 Pf., Größe nach der Zeilenanzahl 6 Uhr vorabends. Größe nach der für Anzeigen erstellte tägliche Werbepreisverhältnisse. Besondere Regeln für Verträge, Inserat in Verteilung Nr. 5 gültig. Verlag und Vertriebsdruck: E. Wenzel'sche Buchdruckerei, Dab. St. Dörflinger, Neuenbürg.

Nr. 176

Neuenbürg, Donnerstag den 30. Juli 1942

100. Jahrgang

Immer weiter nach Süden!

Sowjetwiderstand nordwestlich Kalatsch gebrochen — Luftwaffe versenkte drei sowjetische Kanonenboote — Transportfahrzeuge auf der Wolga vernichtet — 45 Flugzeuge bei neuem Angriff auf Hamburg abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Don warfen die deutschen Truppen den zum Teil sehr kämpfenden Feind nach Süden und zwangen, von der Luftwaffe mit starken Kräften unterstützt, den Übergang über den Mangtsch und Sal. Nordwestlich Kalatsch wurde an mehreren Stellen der sowjetische Widerstand gebrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der Nachschubverkehr der Sowjets sowie Eisenbahnverbindungen ostwärts der Wolga wurden bei Luftangriffen schwer getroffen. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen versenkte die Luftwaffe im Don-Delta drei sowjetische Kanonenboote und erzielte Bombentreffer auf zwei weiteren Booten. Außerdem wurden bei Nachtangriffen mehrere Transportfahrzeuge auf der Wolga vernichtet oder beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße gegen den Brückenkopf Woroneß wurden 20 Panzer abgeschossen und eine größere Anzahl durch Kampfliegerträfte außer Gefecht gesetzt. An der Wolchow-Front griffen die Sowjets einen Brückenkopf mit starken Kräften vergeblich an.

In Ägypten wiederholte der Feind seine Angriffe nicht. In der Nacht zum 28. Juli wurde das Hafengebiet von Suez mit Bomben belegt und Treffer in Kasernen, Treibstofflagern und zwischen Schiffsanstellungen beobachtet. Ein Flugplatz westlich Alexandria und Flugstützpunkte auf Malta wurden von deutschen und italienischen Kampfflugzeugen angegriffen, wodurch ausgedehnte Schäden entstanden.

Im Kanal ist ein deutsches Vorpostenboot nach hartem Kampf mit mehreren britischen Zerstörern und Kanonenbooten gesunken.

Einzelne britische Flugzeuge warfen am Tage einige Bomben in Westdeutschland sowie im norddeutschen Küstengebiet. In der letzten Nacht wurde erneut das Städtchen von Hamburg vorwiegend mit Brandbomben belegt. Es entstanden Schäden auch an öffentlichen Gebäuden; u. a. wurde das Eppendorfer Krankenhaus schwer getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Nachzügler, Flakartillerie und Marineartillerie brachten 45 der angreifenden britischen Bomber zum Abflug.

In Mittel- und Südengland griffen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Werke der Rüstungsindustrie, Wohnanlagen und Flugplätze aus geringer Höhe mit guter Wirkung an.

Überall erfolgreiche Vorstöße

DNB. Berlin, 29. Juli. Motorisierte deutsche Truppen stießen wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am Montag im nördlichen Teil des großen Dombogens nach Südosten bis auf das beherrschende Höhenplateau vor und brachten es fast in ihre Hand. Nördlich davon überrannten ungarische Verbände das Westufer des Don von vertriebenen Bolschewisten.

Im Raum von Woroneß bewirkten die schweren Verluste des Feindes in den vorangegangenen Kampfzügen und die Erfolge der beweglichen deutschen Verteidigung ein Abflauen der bolschewistischen Angriffe. Schwächere örtliche Vorstöße wurden abgewehrt. Während der letzten

Kämpfe bei Woroneß verloren die Bolschewisten 2600 Gefangene und 732 Panzerkampfwagen. Bei Luftangriffen am Montag gegen Feldstellungen und Panzeransammlungen wurden erneut neun feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche weitere beschädigt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront zerbrach zusammengefaßtes deutsches Artilleriefeuer im Raum von Drel einen örtlichen bolschewistischen Vorstoß. Im Zuge eines bereits gemeldeten Angriffsunternehmens wurde nach Vernichtung der eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe im weiteren Vordringen von Infanterie und Sturmgeschützen ein von den Bolschewisten sehr verteidigter Stützpunkt genommen.

Bei der Bekämpfung von Bandengruppen durch Sicherungskräfte im rückwärtigen Frontgebiet wurden zahlreiche Gefilde, die von den Bolschewisten zu befestigten Schlupfwinkeln ausgebaut waren, durch Bomben deutscher Kampfflugzeuge völlig zerstört. Durch weitere Luftangriffe entstanden im Nachschubverkehr der Bolschewisten auf Straßen und Eisenbahnen nachhaltige Unterbrechungen. Zahlreiche Transportzüge und Kraftfahrzeuge gerieten nach Treffern in Brand. Auf Güterwagen montierte Flakgeschütze wurden zum Schweigen gebracht. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd in diesem Kampfraum drei feindliche Flugzeuge ab.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden südlich des Iminlees und am Wolchow-Brückenkopf örtliche Angriffe feindlicher Infanterie und Panzer in harten Kämpfen abgewiesen. In Gegenstößen wurden neu herangeführte Kräfte der Bolschewisten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeworfen.

An der Einschließungsfront von Beningrad zerstückte deutsche Artillerie feindliche Truppenansammlungen, bevor diese sich zum Angriff bereitstellen konnten. Die Luftwaffe griff in diese örtlichen Kämpfe durch Bombenwürfe auf Widerstandsnester, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen wirksam ein. Mehrere Batterien wurden zum Schweigen gebracht und zahlreiche Fahrzeuge bei Tiefangriffen in Brand geschossen.

Japans Zuversicht

Wie aus Tokio gemeldet wird, beauftragte Generalleutnant Suzuki, der gerade von einer Inspektionsreise aus den von Japan besetzten Ländern zurückkam, daß der Aufbauwert in diesen Gebieten große Fortschritte mache. Er sagte, die Situation in England und USA liege im genauesten Gegensatz zu der japanischen Lage, da die Schiffsverluste England und Amerika zwingen, nach ihren Rohmaterialien zu suchen.

Weiter erklärte Suzuki, England und USA hätten alle Stützpunkte verloren, von denen sie eine Gegenoffensive einleiten könnten; sie müßten nun dritte Länder gebrauchen, um zu verhindern, ihre Stellungen wieder zu erobren. Sie marschierten deshalb Hand in Hand mit den Sowjets. England und die USA kämen ihm vor wie Männer, die ertrinken und versuchen, sich an einem Strohhalm festzubalzen.

Mexikanischer Dampfer versenkt

DNB. Berlin, 29. Juli. Der 4000 BRT große mexikanische Dampfer „Oryza“ wurde im Atlantischen Ozean von einem U-Boot der Achsenmächte angegriffen und versenkt. Die mexikanische Regierung gibt den Verlust des Schiffes an.

„Kute Gefahr für unsere Sache“

Stockholm, 29. Juli. Der Kommentator Montgomery bekannte im Londoner Nachrichtendienst ganz offen: „Die Sache, für die wir kämpfen, befindet sich in einer akuten Gefahr, die für geringer ist als 1940, als die Franzosen uns verlassen. So wie wir uns damals umso energischer für den Krieg einsetzten, muß dies auch heute geschehen. Die Deutschen können immer mehr die kämpfenden Kräfte der Sowjetunion schneiden sie ab und von ihren wesentlichen Produktions- und Ernährungszentren ab, ohne die sie nicht kämpfen und leben kann. Die „Times“ redet so weit zu sagen, daß die Sowjetunion für die Verbündeten als Kampfteil verloren ist, wenn der Vormarsch der Deutschen nicht abgeköpft wird. Vor ein paar Tagen, sagte Vattleton, daß wir, um die Sowjetunion zu halten, unsere eigene Bedrohung in den Hintergrund stellen müßten. Dies muß jetzt auch geschehen.“

„Den Sowjets muß geholfen werden“

Stockholm, 29. Juli. Die „Times“ erinnert am Mittwoch, wie der Londoner Korrespondent von „Nova“ Tagligt Allevanda“ meldet, in scharfen Worten die Regierung an die Verantwortlichkeit ihrer Versprechungen und unterstreicht den allgemeinen Wunsch nach einer zweiten Front. Bei der kritischen Lage der vereinigten Nationen sei die Schlacht am Don für sämtliche dieser Nationen ebenso wichtig wie für die Sowjet-

union selbst. Der späte Einsatz der deutschen Offensive habe ihr nichts an Schlagkraft genommen. Die Konzentration der Offensive auf einen Frontabschnitt könne nicht als Beweis für herabgesetzte deutsche Schlagkraft gelten, wohl aber ein Beweis für ein besser organisiertes Transportsystem und bessere Planung sein, die Offensivkraft der Bolschewisten und ihr Vermögen, den größten Teil der deutschen Militärmacht zu binden, geben für die vereinigten Nationen verloren, wenn es Deutschland gelingen sollte, seinen Vormarsch fortzusetzen. Die psychologische Folge davon, daß sich die Sowjetarmee auch weiterhin allein gegen den gemeinsamen Feind haben sehen dürfte ebenfalls nicht unterschätzt werden. Das Ergebnis der Moskowitischen Besprechungen in London und Washington gab Moskauer den Mächten, daß eine britische und amerikanische Militärration vor Jahresfrist geplant sei. Es besteht kein Zweifel, daß das Volk nach einer zweiten Front ruft. Es sei wahr, daß Strategie nicht mit Massenversammlungen gemacht werden kann und daß eine allgemeine Diskussion unvereinbar mit der Herstellung eines klaren Planes für einen Feldzug sei. Aber die Männer, die auf unserer Seite die Verantwortung für den wichtigen Beschluß tragen, sind diejenigen, die für die Kriegsführung der letzten zwei Jahre verantwortlich waren. Die Wirksamkeit oder der Mangel an Wirksamkeit in der Hilfe für die Sowjetunion, die ihr in diesem gefährlichen Augenblick zuteil wird, heißt den wirklichen Prüfstein für die Geschicklichkeit und die Voraussicht dar, mit der der Krieg geplant und entwickelt wurde.

Neues in Kürze

Zu den erfolgreichen Kämpfen am Don tritt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Bei der Erweiterung des Brückenkopfes Rostow nach Süden gewannen die deutschen Truppen am 28. Juli einen Flußlauf in seiner ganzen Länge bis zu dessen Einmündung in das Kowische Meer. Kampfflugzeuge unterstützten diese Angriffe und bestanden den Schiffsüberläufe der Bolschewisten an der Donmündung und auf dem Kowischen Meer. Eine Kanonenboot-Flottille der Bolschewisten, die in hoher Fahrt aus dem Dondelta auszulaufen versuchte, wurde durch deutsche Kampfflugzeuge zerlegt. Drei Kanonenboote wurden durch Bombentreffer versenkt, zwei weitere schwer beschädigt.

Zu den Kämpfen an der Ostfront am 28. 7. teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Bei der Abwehr schwererer feindlicher Angriffe gegen den Brückenkopf Woroneß wurden 20 feindliche Panzer abgeschossen, von denen allein 18 durch Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge vernichtet wurden.

Auf eine Anfrage im britischen Unterhaus erklärte Attlee, daß über die Verluste der englischen Schifffahrt keine Auskunft gegeben werden könne.

Staatssekretär Dr. Gansmüller hat alle Dienststellen und Betriebe der Deutschen Reichsbahn zur Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 angemeldet.

Berschulung der USA. erreicht astronomische Ziffern

Genf, 30. Juli. (Eig. Frankmeldung.) Ueber die durch den Roosevelt-Krieg ins Uferlose gestiegene Verschuldung der USA. für die letzten Endes der amerikanischen Steuerzahler aufzukommen hat, macht die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ aufschlußreiche Zahlenangaben. Am Ende des Weltkrieges 1914/18, so schreibt das Blatt, habe die nordamerikanische Schuld 26 1/2 Milliarden Dollar betragen, Anfang Juli, also nur sieben Monate nach Pearl Harbor, stieg sie sich bereits auf 76 Milliarden Dollar. Das sind astronomische Ziffern, die sich voraussichtlich, je länger der Krieg dauert, noch mehr dem Bereich der Sterne nähern. Allein im vergangenen Monat Juni hat der amerikanische Staat 4 1/2 Milliarden Dollar Ausgaben zu verzeichnen gehabt.

Im Zeichen der U-Booterfolge

Rosvelt muß „nationale Abfall-Sammelaktion“ starten. Stockholm, 29. Juli. Nach nur sieben Monaten des von Roosevelt so leichtfertig heraufbeschworenen Krieges mußte sich der Kriegswahnsinnige im Weißen Haus nach einer Weile aus Washington am Dienstag der weinlichen Aufgabe unterziehen, die Bevölkerung von „Gottes eigenem Land“ zu einer nationalen Abfallsammelaktion aufzurufen, die nach in dieser Woche eröffnet werden soll. Roosevelt erklärte in der Pressekonferenz, daß Rohmaterial aller Art benötigt würde, um Kriegsmaterial herzustellen, Abfälle von Metallen, Gummi, Lumpen und andere Materialien würden notwendig gebraucht.

Der Gauleiter vor seinen Kreisleitern

NSD. In Gegenwart zahlreicher Gauamtsleiter behandelte Gauleiter Reichshaltbalter Murr bei einer Kreisleiter-Tagung in Stuttgart die zur Zeit im Vordergrund stehenden Aufgaben der Heimat, nachdem zuvor der Leiter des Landeswirtschaftsamtes, Ministerialrat Zimmer, über die allgemeine wirtschaftliche Lage, Gauamtsleiter Landesbauernführer Arnold über die Fragen der Ernährung, der Wehrkreisbeauftragte V des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Ortman über den Einsatz der Arbeitskräfte und Gauamtsleiter Dr. Allett über das in der Partei ausgeübte Amt für Volkstumspolitik eingehend berichtet hatten.

Abschließend zeichnete der Gauleiter ein klares Bild von der umfassenden Schau, die der Hohenleiter der Partei bei allen Fragen des Lebens besitzen müsse, um gegenüber dem Volk und Reich zu bringen. Er bat die Kreisleiter, den sich aus dem Nebeneinander von deutschen und fremdvölkischen Arbeitskräften ergebenden Fragen besonders Aufmerksamkeit zu schenken und im Interesse des Endzweckes unaufrichtig zur Steigerung des Leistungswillens unseres Volkes beizutragen.

Das Werk, das der Führer schafft, so betonte Gauleiter Reichshaltbalter Murr seine Ausführungen, sei das gewaltigste in der Geschichte, und es sei nur eine Selbstverständlichkeit, daß der Größe desalles auch die Anstrengungen und Mühen entsprechen, die zum Erfolg notwendig seien. Wenn sich die Heimat immer wieder den Frontsoldaten zum Beispiel nehme, der einfach und schlicht seine Pflicht erfülle, ohne unnötige Debatten über Dinge zu führen, die außerhalb seines Wirkungskreises lägen, dann dürfe sie dessen gewiß sein, daß er nach dem Siege ebenso ehrenvoll genannt werde wie unsere unvergleichlichen Soldaten.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Malta abermals mit Bomben belegt.
DAB. Rom, 29. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
„Spätkampfunternehmen an der Ägyptenfront fanden mit Verlusten für den Gegner und mit der Gefangenennahme eines von einem Offizier befehligten Spähtrupps ihren Abschluß.“

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge und Jägerverbände erzielten ständige Erfolge bei wiederholten Angriffen auf Kolonnen im feindlichen Hinterland. Eine große Zahl von Panzerfahrzeugen und Lastwagen wurde in Brand gesetzt oder unbrauchbar gemacht. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, vier von der Flak vernichtet.

Die Flugplätze der Insel Malta wurden von Verbänden der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Es entstanden weit ausgedehnte Brände. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen vier Spähflugzeuge.

Im Mittelmeer wurden bei einem erfolglosen Angriff auf einen unserer Geleitzüge zwei britische Torpedosubmarine abgeschossen und fünf weitere mit Sicherheit geortet. Einige Besatzungsmitglieder, darunter zwei Offiziere, wurden gefangenengenommen.“

Malta und Suez bombardiert

DAB. Berlin, 29. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge am Dienstag den britischen Stützpunkt Malta an. In Luftkämpfen wurden zwei Spitfires abgeschossen und eine dritte nach schweren Beschädigungen zum Abdröhen gezwungen. Auch der Flugplatz Bucca war erneut das Ziel deutscher Luftangriffe. Bei sehr guter Trefferlage detonierten die Bomben schweren und schweren Kalibers, in den Abstellbäumen der britischen Flugzeuge und riesen beträchtliche Zerstörungen hervor. An Luftkämpfen über dem Südtel der Insel schossen deutsche Jäger aus einem an Zahl überlegenen britischen Jagdverband zwei Spitfire ohne eigene Verluste ab.

An der ägyptischen Front griffen deutsche Kampfflugzeuge den britischen Flugplatz El Hamman südwestlich von Alexandria mit Bomben schweren und schweren Kalibers an und zerstörten mehrere feindliche Flugzeuge.

Trotz starker britischer Abwehr durch Land- und Seeschiffe bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Dienstag den Oelhafen und die Hafenanlagen von Suez. Die Besatzungen konnten bei guter Sicht zahlreiche Treffer in den ausgedehnten Anlagen beobachten. Andere deutsche Kampfflugzeuge griffen Schiffsziele auf der See von Suez an. Trotz der Abwehr durch britische Nachtjäger und Flakartillerie belegten die Kampfflugzeuge ihre Ziele mit Bomben schweren Kalibers, die zwischen den englischen Schiffen detonierten. Beim Abflug konnten die Besatzungen ausgedehnte Brände in den Hafenanlagen von Suez beobachten.

Britische Vorpostenboote angegriffen

DAB. Berlin, 29. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in den Dienstag-Abendstunden leichte deutsche Kampfflugzeuge mehrere britische Vorpostenboote im Seegebiet westlich von Newhaven an der englischen Südküste im Tiefgang mit Bomben und Bordwaffen an. Zwei britische Vorpostenboote erlitten mittelschwere Treffer und zeigten nach dem Angriff starke Schlagseite. Im Verlauf dieser Angriffe wurde eine Spitfire im Seegebiet von Brighton abgeschossen. Nordwestlich von Brest in der Biscaya wurde ein britisches Vorpostenboot von deutschen Kampfflugzeugen mit bewaffneter Luftabwehr durch Bombentreffer versenkt. In der Nacht zum Mittwoch richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen mehrere Küstungswerke in der Nähe von London und in Mittelengland. Bomben schwerer Kaliber detonierten in den Werkhallen einer Flugzeugfabrik bei Luton, etwa 80 km nordwestlich von London. Außerdem wurde ein Motorenwerk in Lincoln von Spreng- und Brandbomben getroffen.

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch bombardierten andere deutsche Kampfflugzeuge in Tiefangriffen mehrere Flugplätze an der englischen Ostküste, wobei die Raketen- und Abstellplätze durch Bombentreffer erheblich beschädigt wurden.

Ruinenfestung Koflow

DAB. Vertreter der Auslandspressen und einige russische Schriftsteller, die sich unmittelbar nach der Befreiung von Koflow nach der Besichtigung dieser starken bolschewistischen Festung begeben hatten, sind wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ein Mitglied der Auslandsredaktion des DAB hat an dieser Stelle teilgenommen. Wie entnehmen seiner Schilderung:

Staub, Staub, Staub! Eine undurchdringliche Wolke schwefelgelben Staubes steht vor dem Bogen bis Koflow. Der Staub setzt sich fest in die Augen, Ohren, Nase und vor allem in der Lunge. Wir haben uns einreiben müssen in die nach Koflow rollenden Wagenspuren. Nur an Wegbiegungen wird der Blick für Sekunden frei, und dann taucht links neben uns am Straßenrand aus dem Dunst des Staubes die Infanterie auf, die nach vorn strebt, Staubbedeckt, Mann hinter Mann, Kompanie hinter Kompanie, die nach vorn gleitenden Reiter. Und dann wird einem klar, was diese Männer leisten, auch wenn sie nicht im unmittelbaren Kampf stehen. Denn was uns im Wagen schon unerträglich scheint, muß für sie, die marschierende Infanterie, ein dauerndes Anstrengen gegen Durst, Hitze und Straßendreck sein. Und über die endlosen Infanteriekolonnen hinweg lassen die Staubwolken dann und wann einmal einen kurzen Blick frei auf Sonnenblumenfelder und die endlose Steppe, die sich ins Unermessliche dehnt, bis hinunter zu den Roggen, den 1500 Jahre alten Steingräbern, deren Hügel der einseitigen Sandhaft das einzige besondere Merkmal aufprägen...

Von Koflow sind nur noch Ruinen übrig. Die riesigen Maschinenfabriken in den Vorstädten sind ebenso zerstört, wie die großzügigen Wohnanlagen und die Innenstadt mit ihren mächtigen Gebäuden, deren Fassaden mit toten, toten Augen auf ein Straßenbild sehen das dunkelbewegt ist. Die Bolschewisten behaupteten, sie hätten Koflow evakuiert. Nichts davon! Gewiß ihre Parteilokale haben sich frühzeitig in Sicherheit gebracht. Die Zivilbevölkerung jedoch wurde dem Krieg schuldlos preisgegeben in einer Stadt, die eine einzige große Festung war. Die Befestigungsanlagen gehen sich bis in den Stadtkern, mitten durch die Wohngebäude hindurch. Schwere und schwerste Kanonen und Kampfstände flankieren buchstäblich jede Straßenecke. Man muß sich angesichts des Ausmaßes der Befestigungsanlagen fragen, wie es überhaupt möglich war, daß Koflow beim ersten Angriff schon fiel. Das Geheimnis liegt nicht hier wieder in der Fähigkeit der deutschen Truppenführung, die erst nach vorangegangener sorgfältigster Aufklärung die Befestigungsanlagen betreten ließ, liegt in dem kämpferischen Wert der deutschen und sowjetischen Verbände, die im ersten Ansturm durchzubrechen vermochten und so das ganze russische Verteidigungssystem von zwei Punkten her aus den Angeln hoben.

Eingehend schildert ein Generalstabsoffizier Anlage und Durchführung des Sturmes auf Koflow an Hand der Vorgehensarten. Ein Ansturm von geschlossenen, umgestürzten Panzern und Lastkraftwagen ist noch an diesem dritten Abend nach dem Ereignis, trotz der sofort eingeleiteten Aufräumungsarbeiten, ein sprechender Beweis für die Wirkung der deutschen Waffen.

Beliebig schlägt uns der Damm ins Gesicht. Aus den Ruinen strömen Männer, Frauen und Kinder, die nach etwas für sich aus den Häusern retten wollten. Auf der großen Hauptstraße, die zum Don steil abfällt, wagt sich der deutsche Heereszug. Und dann kommen wir zu den Don-Kais hinunter. Alles zerstört, so ruinos und so total, daß einer der uns begleitenden Offiziere, der in Dankfröhen mit dabei war, meint, das sei hier noch viel gewaltiger. Dieses Bild der Vernichtung wird wohl überhaupt nur übertroffen von Sewastopol. Wie Kartenhäuser sind die Lagerhäuser und Kühlhäuser, Getreidesilos und Verladeanlagen zusammengestürzt. An der von Stukas zerstörten großen Don-Brücke stehen sich ineinandergelehnte Züge mit Panzern und Artillerie, die die Bolschewisten ebenwomöglich auf ihrer Flucht mitnehmen konnten wie die Wagen und Traktoren, die unmittelbar daneben die zum Ufer abfallende Straße verstopfen und den Verbliebenen fällen. Zwischen den Trümmern im Hafen wimmelt es von Frauen und Kindern, die der Hunger treibt. Aus den verfallenen Kühlhäusern strömen die Menschen heraus, mit ein paar stinkenden Salzheringen in der Hand. In einem Waggon stehen Frauen und haben aus einem aufschmelzenden Riesenklumpen Salz. Es ist, als ob sich

der Heißhunger dieser Tausende auf diese Trümmer stürzt, um hier satt zu werden.

Gegen Abend stehen wir auf einer Höhe am Rande des Don. Welt schweift der Blick über die jenseitige Wassermäße, die sich Don-Delta nennt. Einige hundert Meter hinter uns sind deutsche Batterien in Stellung gegangen und belegen den Raum südlich von Koflow mit ihren Granaten, die man durch das Glas deutlich einschlagen sieht. Das stark befestigte Batailliment brennt. Rauchtrichter der deutschen Infanterie gehen hoch und jenseits vorverlegen das Feuer. Es ist Sonntagabend, 28. Juli, nur zwei Tage nach der Erstürmung von Koflow. Und schon ist der wichtige Brückenkopf Batailliment in deutscher Hand. Unter uns hinweg bewegt sich der Strom der Infanterie in den neuen Kampfräumen jenseits des Don, reitern die Fahrzeuge, Motoren ohrenbetäubend die Motoren, während Panzer an das Südufer überfahren. Ein Zug von Gefangenen kommt uns entgegen, alte Leute und blutjunge Kerle von höchstens 16 Jahren, viele Kaulstier darunter.

Es beginnt zu dunkeln. Aus dem Sowjethaus von Koflow schlagen blutrot die Flammen in den Abendhimmel, wenn man sich die Traktoren-Silhouette des Koflower Theaters abhebt wie das Symbol einer untergehenden Epoche für eine Welt des europäischen Ostens.

Beim Empfang der Pressevertreter in Koflow jagte General der Gebirgstruppen Konrad, der Kommandierende General eines Armeekorps: „Großes hat die Truppe geleistet. Die Wassermäße des Don ist überwunden. Die entscheidenden Punkte sind genommen.“ Und am nächsten Tage hörten wir im Lautsprecher, daß dieser General wenige Stunden, bevor er zu diesen knappen Sätzen sprach, an der Spitze der angreifenden Truppen Batailliment selbst gefürmt hatte.

Von der japanischen Luftwaffe

44 feindliche Flugzeuge in Australien vernichtet.

DAB. Berlin, 29. Juli. Seit Beginn des Groß-Ostsees-Krieges befiel die japanische Marine-Luftwaffe die Luftverhältnisse über den Gewässern vor Nordaustralien. Über 40 Luftangriffe zerstörten einen großen Teil der Hafenanlagen von Port Darwin, Wyndham und Derby. Außerdem wurden gegen die äußeren Verteidigungsgürtel von Australien starke Luftangriffe durchgeführt.

In der Zeit vom 2. Februar bis 28. Juli führte die japanische Marine-Luftwaffe insgesamt 74 Luftangriffe gegen nordaustralische Stützpunkte durch. In dieser Zeit wurden 44 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, während die japanischen Verluste in der gleichen Zeit in diesem Gebiet nur 4 Flugzeuge betragen. Am häufigsten wurde der australische Stützpunkt Port Moresby in Neuguinea mit Bomben belegt. Über Port Moresby wurden nicht weniger als 127 australische oder australische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die letzte japanische Luftoffensive richtete sich wiederum gegen die nordaustralischen Stützpunkte, darunter auch gegen die beträchtlich weiter nach Süden gelegene Hafenstadt Townsville in Queensland. Damit operiert die japanische Marine-Luftwaffe in einem Gebiet von mehr als 2000 Kilometer Breite und 1000 Kilometer Tiefe. Die Bandung der Japaner in Neuguinea hat sie in den Besitz einer neuen wertvollen Luftbasis geführt, da das Gelände bei Buna sich hervorragend als Anflughafen eignet.

43,8 Millionen Reichsmark

Das Ergebnis der 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz.

DAB. Berlin, 29. Juli. Die überwältigenden Leistungen und Erfolge unserer Soldaten an der Front verpflichten auch die Heimat zu größeren Leistungen. Daß sich die Heimat dieser Pflicht bewußt ist, hat die am 12. Juni durchgeführte 4. Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz erneut bewiesen.

Ihr vorläufiges Ergebnis beträgt 43 867 286,87 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 36 707 456,59, so daß eine Zunahme von 7 159 830,28 Reichsmark, das sind 19,51 v. H., zu verzeichnen ist.

Mit dieser gewaltigen sozialen Leistung hat die Heimat ihre enge Verbundenheit mit der Front und ihren unerschütterlichen Glauben an den Endsieg wieder einmal bekräftigt.

Das Geheimnis der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ
Copyright by Verlag Ullrich & Sohn, Kassel-Verlag, München 1947

Murde hatte die Vikare, Murde hatte den Wagen. Murde hatte Argine. Das waren lauter klare, natürliche Schlüsse, und ebenso klar war es, daß man Murde erlösen mußte. Dazu aber mußte man Geld in der Hand haben. Etwas mehr, als die paar tausend Dollars, die einem die Roulettetische vor ein paar Wochen zugeworfen hatte und die es doch überhaupt erst ermöglicht hatten, daß man herüberkam über den Ozean, zusammen mit Argine, um...

Um? Die Antwort war bitter. Um Argine dem Geheimnis zuzuspielen und um selbst enttäuscht und ohne Hoffnung vor einer fast leeren Eisenstraße zu stehen.

„Kann man einen Traum erben?“ hatte Argine einmal gefragt. Nun war der Traum gestorben. Wo war der Traum des Vaters? Wo der Ring? Sebastian Murde hatte den Ring geholt, er hatte ihn getragen und dann wohl verloren. Vielleicht an eine Frau. Alles, was schicksalhaft im Leben seines Vaters gewesen, war von Frauen bestimmt worden. Und dann lag man sich mit schönen Träumen über jeden Verlust hinweg.

Zum ersten Male sah er seinen Vater nicht mit den klammernden Anzeichen des lebenden Sohnes. Es war nicht mehr der Mann, dem alle Welt Unrecht getan, der zu schwach und zu gütig gewesen, um sich in einer harten und grauenhaften Umgebung behaupten zu können, der von der Heimat vertrieben übers Meer gehen mußte und dessen letzte Hoffnung gewesen, daß Pablo, sein Sohn, bereit sei weiterzukommen im Leben als er selbst, den Wappenstein der Mörder als Talisman tragend.

„Du warst ein Hochstapler und ein Betrüger, Vater.“

lagte Pablo in der Stille der engen Kajüte vor sich hin, und er dachte erschrocken und ohne es Wort werden zu lassen, daß dies das väterliche Erbe sei: daß man selbst auf dem Wege war, ein Betrüger und Hochstapler zu werden. Gut, man wollte es ganz sein. Nicht auf halbem Wege Rebenleben, wie es der Vater immer getan. Im Genuß und im Schlimmen. Man wollte Argine gewinnen und die alte Murde vernichten und zu beidem gehörte Geld. Sehr viel Geld. Kurt Voge besah es, und er würde es hergeben müssen. Dann würde man zu Murde gehen und ihn fragen, ob er den Kampf wolle oder den Kauf. Kein Zweifel, daß er sich für den Kauf entscheiden und Argine freigegeben würde.

Übrigens war es seltsam, daß dieser Mann Murde liebte. Es ließ immer an den Namen des Vaters denken. Aber verwandte Namen gab es wohl genug. Es gab Müller und Müller, Schulz und Schulze, warum sollte es nicht Murde v. Murde geben. Derlei belagte nichts.

Pablo Murde kreifte die hellen Handfläche über, dann ging er an Land. Draußen lag die Nacht „Möwe“, die wohl seinem Vater gehörte. Bald würde man selbst eine Nacht wie diese besitzen. Sie würde „Argine“ heißen, und mit Argine würde man an Bord sein.

Jeder Schreibtisch, an dem gearbeitet wird, sieht ungeräumt aus. Eine Schreibplatte voll Unordnung ist nur ein Zeichen für die Unordnung, die im Kopf seines Besitzers herrscht! Das waren Maxims, die Kurt Voge zuweilen gedächert hatte. War dem so, so mußte eine große Unordnung in keinem eigenen Kopfe herrschen, und nicht nur im Kopfe.

Der sonst so nüchtern glatte Schreibtisch war mit Papieren bedeckt, auch auf den Stühlen lagen gerollte und gefaltete Bogen, Heiratsurkunden, Bürgerbriefe, Bestellungen, Geländekarten des 14. und 15. Jahrhunderts, die irgendeinen Voge oder Murde als zu Recht zum Städtetage nach Paderborn, Danzig, Upsala einboten, auszuweisen. Texten mit erdrossenen Siegel, voll verhängnisvoller Unterschriften und Andree, die nur mit den Jagen einer einfachen Hausmarkte gezeichnet waren, sei es, daß der Sterbende des Schriftstellers unermahnt nur diese einfache Name zu

maien vermochte, sei es, daß er zu schwach geworden war, um seinen ganzen, vollen und langen Namen mit aller notwendigen Feierlichkeit unter das Dokument setzen zu können.

Und da lag jenes Dokument des frühen 17. Jahrhunderts, das nach einem Sippenrat der Mörder aufgesetzt und von allen männlichen Trägern des Namens gesiegelt worden war, der Bescheid, daß keine, die den Namen Mörder trüge, je ihre bewegliche noch unbewegliche Habe einem andern als einem Mörder vermachen dürfe. In jedem Gebirge und Heiratsvertrag mußte diese Klausel aufgenommen sein. In Eheverträgen hatten Eheherr und Kinder einen Nubnieß der Witwit, im Falle des Todes aber fiel das Vermögen zurück an die Familie, an den Vetter, der den Namen Mörder trug.

„Also in unserem Falle an Herrn Pablo Murda“, sagte Kurt Voge mit einem bitteren Lachen, nachdem er Lisa das alte Papier vorgelesen und, da sie manden verächtlichen Ausdruck nicht verstanden, erklärt hatte.

Lisa sah auf der Schreibtischplatte mit angesogenen Knien, und so war sie größer als der breitschultrige Vetter, der jetzt etwas zusammengesunken und über die Papiere gebeugt im Sessel lag. Sie richt ihm leise aber das schon ergaute Haar.

„Glaubst du, daß dieser Herr Pablo überhaupt ein Sohn Sebastian Mörder ist?“ fragte sie.

„Daran ist kein Zweifel. Dazu bedarf es für ihn nicht einmal der Papiere, die er zweifellos besitzt. Er sieht Mutters Bruder sehr ähnlich. Natürlich sind da ein paar exotische Abge, die von seiner Mutter stammen werden, aber dennoch... Ein simpler Hochstapler ist er keineswegs.“

„Aber du sagtest doch, daß er juristisch keinerlei Handhabung besitzt in diesem alten Papier. Was hindert dich außerdem, Kurt, jetzt ein Streichholz zu nehmen und statt deiner Pfeife einmal dieses Dokument anzuländen?“

Kurt Voge hob erschrocken den Kopf. Es schien ihm unsahbar, was Lisa eben gesagt hatte. Aber sie lächelte ihm zu, als handle es sich um etwas ganz Natürliches. Ein Dokument zu verbrennen. Ein Familiendokument des 17. Jahrhunderts!

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage

30. Juli

- 1810 Der Generalfeldmarschall Brunhard Graf v. Dümenal in Schwedt a. d. Oder geboren.
- 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Bismar.
- 1898 Rüstung von Bismarck in Friedrichshafen geendet.
- 1914 Robilmachung in Rußland.
- 1918 Der Generalfeldmarschall Hermann von Eppern in Wien ermordet.

Zucker-Ersparnis bei Marmelade-Bereitung

Marmeladen sollen nach Früchten schmecken und nicht nach Zucker. Ueberzuckerte Gelees und Marmeladen haben an Aroma eingebüßt. Außerdem wollen wir Zucker sparen. Folgendes ist zu beachten:

1. Unreife Früchte enthalten mehr Gellertstoffe (Gellertstoffe) als reife Früchte. Wenn man diese verwendet, braucht man weniger Zucker. 2. Ueberreife Früchte eignen sich nicht zur Herstellung von Marmeladen, da sie keine Gellertstoffe enthalten. Man braucht sehr viel Zucker. 3. Saure Früchte, wie z. B. saure Äpfel und Quitten und Johannisbeeren, enthalten mehr Gellertstoffe als süße Früchte, wie Mirabellen, Himbeeren, Preiselbeeren, Johannisbeeren und Erdbeeren. 4. Nicht nur saure und süße Früchte, z. B. den Saft unreifer, saurer Äpfel und süßer Birnen, so kann man hierdurch Zucker sparen. Während der Saft der sauren Äpfel hart gellert, geben Birnen, Himbeeren, Brombeeren usw. der Marmelade einen angenehmen, süßen Fruchtgeschmack. 5. Unreife Äpfel und Quitten enthalten die meisten Gellertstoffe. Durch Hinzufügen von Apfelsaft oder Quittensaft kann man auch aus überreifen Früchten haltbare Marmelade herstellen. 6. Schwere geliebten Früchten kann man durch Hinzufügen eines kleinen Teiles Zitronen hinzufragen. Die Fruchtstücke sind dadurch erhöht, so daß die Fruchtstücke besser gellert. 7. Die Früchte müssen sehr zerleinert werden, da sie sonst schwer gellert. 8. Man soll nicht das ganze Fruchtquantum auf einmal zugeben, sondern portionsweise. Der Zucker wird besser ausgegossen, und man braucht weniger Zucker. 9. Marmelade soll man während des Kochens mit einem Holzlöffel leicht nach rechts rühren. Durch dieses langsame Rühren nach einer Seite entwickeln sich die Gellertstoffe im Fruchtstück besser. 10. Die Kochdauer darf 10 Minuten nicht übersteigen.

Was man beim Einmachen vermeiden muß

Es liegt im Interesse jedes einzelnen, daß Fehler beim Einmachen vermieden werden. Reines Glas ist nur an Reingläsern, wenn eingemachtes Obst oder Gemüse sich nicht halten; man muß daher alle Vorrichtungen genau beachten. Besonders wichtig ist die Beschaffenheit der Nahrungsmittel, die so frisch wie möglich verarbeitet werden müssen. Beim Sterilisieren achtet man darauf, daß die Gläser nicht zu weit gefüllt werden, vor allem dann nicht, wenn sie Luftschäume enthalten. Die Weine enthalten durch das Ueberfüllen der Flüssigkeit ein Scheitern, der das weitere Aufgeben der Gläser verursacht. Manchmal springen auch die Glasdeckel, weil Wasser und Sauerstoff zu heiß verdunstet waren, so daß sich das Glas beim Erhitzen nicht ausdehnen konnte.

Wenn Gelee nicht richtig heiß wird, so liegt es entweder daran, daß man überreife Früchte verwendet, die nicht mehr genügend Gellertstoffe enthalten, oder daß man das Gelee zu lange kochen ließ. Umkehrt wiederum geliert Fruchtlast, wenn das Obst noch nicht reif genug war. Bei der Herstellung von Säften aus leicht gellertem Obst, wie Johannisbeeren, Preiselbeeren oder Brombeeren, sollte man dabei den Säften etwas Wasser hinzugeben. Gelee und Marmelade schimmelt leicht, wenn man als Verschlusmittel nicht sterilisiertes Schraubdeckel verwendet; man nehme daher lieber andere Verschlusmittel oder Gellertstoffe. Ebenso wie bei Gelee muß auch bei Marmelade darauf geachtet werden, daß sie nicht zu lange gekocht wird, da sie sonst leicht ihren Wohlgeschmack und ihr feines Aroma verliert. Sterilisiertes Gemüse, wie zum Beispiel Bohnen und Karotten, verliert leicht die Farbe, wenn man zu kaltem Salzwasser verwendet; man nehme statt dessen lieber unpelariertes Wasser.

Dein Dank - Deine Spende.

Zum kommenden Wochenende erwarten wir wiederum die Sammler und Sammlerinnen der RWB bei der 3. Hausammlung am 2. August. Jeder gibt sein Bestes für unsere Verbundenen, jeder beweist mit seiner Spende seinen Anteil am Freiheitskampf der Deutschen, seine Dankbarkeit gegenüber den tapferen Kämpfern an der Front. Alle Volksgenossen im Oberbairischen erfüllen ihre Pflicht wie noch nie zuvor.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung VII d. Juli 1917 (vor 25 Jahren)

Und den Begleitorten

An der Handrede am alten Schulhause in Grafenhausen waren schon am 15. Juli gefürbte Trauben zu sehen.

Beim Heidelbeerfaden entdeckten am 6. Juli mehrere Frauen aus Engelsteden auf der sogenannten „Blatte“ drei Eizungen, die aus dem Kriegsgefangenenlager Mannheim entwichen waren. Die drei ließen sich durch die wackeren Schwabinnen ruhig festnehmen und in den Ortarest geleiten. Sie waren reichlich mit feinem weissen Gebäd versehen.

Anfang Juli kamen 30 „bleichschneidige“ Schulmädchen aus Stuttgart nach Rotensol, um sich hier sechs Wochen in der reinen frischen Waldluft bei gesunder Kost zu erholen und zu kräftigen.

Mitte Juli fand man auf dem Falkenberg bei Herrnenalb eine 2,6 Zentimeter lange und 1,5 Zentimeter breite Weibliche aus weissen Eizungen. Nach Ansicht von Altersforschern soll sie aus dem 3. vorchristlichen Jahrtausend stammen, wo solche Weibchen, an einem Holzstück befestigt, zur Jagd auf Vögel und Hasen gedient haben sollen.

Einer der angesehensten Bürger Herrnenalbs, Karl Elbert, Wit zum „Rüden Brunnen“, segnete am 21. Juli im Alter von 78 Jahren das Zeitliche. Er hatte die Kriege von 1806 und 1870/71 mitgemacht und war langjähriges Mitglied des Veteranen- und des Kriegervereins.

Gesetzesteller

Karl Wörle, Mechaniker, und Emilie König feierten am 28. Juli 1917 in der „Eintoch“ zu Neuenbürg ihre Hochzeit.

Verkauf von Süßwaren

Nach einer Angabe des Landesernährungsamts dürfen mit sofortiger Wirkung fettes und magerhaltige Erzeugnisse sowie Zuckerwaren nur noch für Kinder und Jugendliche von 3 bis 16 Jahren gegen Abgabe von Rationierungskarten für Jugendliche (also nicht mehr der Kinderkarten) abgegeben werden. Die Abgabemenge beträgt bis auf weiteres je Person und Rationierungsperiode 30 bis 60 Gramm, ohne daß jedoch ein Ausbruch auf eine bestimmte Menge oder Warenart besteht. Die Kleinverleiher sind nicht berechtigt, die Abgabe der Süßwaren auf ihre Stammkunden zu beschränken.

Wandlungen der deutschen Milchwirtschaft

V. A. Die durch den Krieg der deutschen Landwirtschaft gestellten Aufgaben haben den Anstoß zu weitgehenden technischen Umstellungen gegeben, die für die kommende Friedenszeit auch für die übrige europäische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft von Bedeutung sein werden. Eine größere Zahl von technischen Neuerungen und Verbesserungen konnten bereits im Sektor der Milchwirtschaft durchgeführt werden. Dabei stehen an erster Stelle die Verwendung von Magermilch und Molke, die beide in Friedenszeiten wenig Beachtung und Verwendung fanden.

Die härtere Beanspruchung von Magermilch für die Volksernährung wurde dadurch erzielt, daß man zur Herstellung von Ei-Austauschstoffen überging. Das bekannteste Beispiel ist die Herstellung von Molke aus Magermilch. Nach den wissenschaftlichen Feststellungen entsprechen 3 Gramm Molke einem Eibühnerweiss. Das schon im Frieden erzeugte Molke wird gegenwärtig in großem Umfang produziert. Die Gesamtmenge an Ei-Austauschstoffen auf Milchgrundlage entspricht heute der Produktion von 800 Mill. Eiern. Molke hat sich im Haushalt beim Backen und Kochen eingebürgert und wird auch aus der Friedenswirtschaft nicht mehr vertrieben werden. Für die Kriegswirtschaft bedeutet die Steigerung der Produktion von Molke die Verhinderung des Auftretens eines unerträglichen Mangels an Eiwert.

Molke, die vor dem Krieg nur zur Verfertigung an Schokolade verwendet wurde, dient jetzt unter Mitverwendung von Weizen zur Herstellung von Magermilch. Der Kohlenstoffgehalt und das Eiweißverhältnis dieses Produktes entsprechen etwa denen von Weizen und Soja. Es wurden hier zusätzliche Nährwerte geschaffen, da von der Molke im Frieden rund 500 Millionen Liter überhaupt keine Verwendung fanden.

Zu den technischen Erfindungen und Verbesserungen gehört die ständig arbeitende Buttermaschine, die der Direktor des Prüfungsamtes für Milchgeräte in Weihenstephan in Bayern erfunden hat. Mit dieser Maschine wird ausformte Butter, gewissermaßen am laufenden Band, hergestellt. Die Maschine hat eine Stundenleistung von 26 Hektner Butter. Ihre Grobherstellung ist im Gange. Ein weiterer technischer Fortschritt ist die Erfindung der mechanischen Käsepressen.

Die Keimreinigung der Milch gehörte zu den schwierigsten Aufgaben der Ernährungswirtschaft. Die Fortschrittsentwicklung für Milchwirtschaft in Kiel hat nun ein Keimreinigungsvorverfahren ausgearbeitet, bei dem die Sterilisierung durch ultraviolette Strahlen erfolgt. Die so behandelte Milch ist keimfrei und ebenso haltbar wie die pasteurisierte. Ihr Nährwertgehalt ist jedoch beträchtlich höher.

Die allgemeine Lage im Sektor der Milchwirtschaft kann als befriedigend angesehen werden. Die Milchproduktion lag im Jahre 1911 nur unwesentlich unter der des letzten Friedensjahres, und zwar trotz des Wegfalls der ausländischen Futtermittel. Die Milchproduktion durch Molkereien konnte im Jahre 1910/11 um 11% gesteigert werden. Die planmäßige Vorratshaltung an Butter und die Umstellung auf Markenbutter hat sich vorzüglich bewährt. Der Trinkmilchverbrauch ist im Jahre 1911 in Deutschland 21% höher gewesen als im letzten Friedensjahr. Vor allem für Kinder, Genesende und Verwundete konnte sehr viel besser gesorgt werden als im ersten Weltkrieg. Die Milchproduktion konnte von 1908 bis 1911 um 15% gesteigert werden.

Belegauszeichnungen

Mit dem Ehernen Kreuz 2. Kl. wurden ausgezeichnet: Gefr. Robert Pfister, Neuenbürg; Soldat Wilhelm Hartmann, Neuenbürg; Soldat Alfons Deubler, Neuenbürg; Soldat Franz Stüdel, Waldremsbach; die Soldaten Gustav Brodbeck, Oskar König, Karl Hauth, Wilhelm Wader und Wilhelm Jüd, alle aus Waldremsbach; Soldat G. Dörs, Witzinger (Jah. der Eih. Verdienstmedaille); die Soldaten Gottf. Rieginger und Michael Reiffelner, Schwörmberg; Soldat Fritz Schwemmler, Schwörmberg.

Die Silberne Verdienstmedaille erwarben sich: Unteroffizier Erwin Holzappel (Jah. des E. K. II) und Schütze Ernst Waid, Neuenbürg; die Soldaten Karl Waid und Wilhelm Jüd, Waldremsbach; Musikleiter Christian Pfister, Calmbach; Unteroffizier Hermann Waldner, Herrnenalb.

Das Weibchenkreuz mit Schwertern erhielt Bezirksfeldwebel Müller beim Weidmann Neuenbürg.

Das Bayer. Militär-Verdienstkreuz wurde dem Soldaten Wilhelm Bolle aus Schwörmberg zuerkannt.

Zu Unteroffizieren befördert

wurden die Gefreiten Chr. Mayer, Gustav Dand (Jah. des E. K. II) und der Eih. Verdienstmedaille) und Robert Jernbach, alle drei von Neuenbürg, sowie die Soldaten Fritz Schwemmler und Wilhelm Bolle, beide von Schwörmberg.

3 sa. den Len Soldaten

Adm. Friedrich Weber, Widenfeld; Soldat Emil Engelhard, Widenfeld; Gefr. Hermann Haugstätter, Grafenhausen; Soldat Friedrich Haugstätter, Grafenhausen; Soldat Gottlieb Wenz, Grafenhausen; Kranenführer Ernst Burghardt, Calmbach; Soldat Wilhelm Kusterer, Calmbach; Soldat Carl Wolf, Waldremsbach; Soldat Fritz Hermann, Arnbach; Leutnant d. R. Lengerer, Waldremsbach; Soldat Hermann Schönholzer, Waldremsbach; Soldat Christian Duf, Contweiler; Adm. Ernst Wenz, Contweiler; Soldat Georg Frommer, Schwörmberg; Sol-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.08 Uhr bis morgen früh 5.26 Uhr
Mondanfang: 22.40 Uhr Mondanfang: 9.06 Uhr

Wer ist kaufmännischer Angestellter?

RA. In der Praxis des Arbeitsrechts lautet immer wieder die Frage auf, ob ein Beschäftigungsverhältnis als sogen. Angestellten- oder Arbeiterverhältnis anzusehen ist. Von der Entscheidung dieser Frage hängt die arbeitsrechtliche und sozialversicherungsrechtliche Behandlung des betreffenden Beschäftigten ab. Für den Angestellten gelten in der Regel andere Kündigungsfristen als für den Arbeiter, der Urlaub wird nach anderen Grundsätzen zu berechnen sein, und die Gehaltsfortzahlung und -zahlung ist eine andere. Versicherungsmäßig hat diese Frage Bedeutung wegen der Zugehörigkeit zur Angestellten- oder Invalidenversicherung. Eine allgemeine Definition des Angestelltenbegriffs ist juristisch gesehen noch nicht festgelegt. Man unterscheidet zwischen kaufmännischen, gewerblichen und sonstigen Angestellten. Hier soll von den kaufmännischen Angestellten die Rede sein. Als Angestellter ist theoretisch das Gehaltsverhältnis anzusehen, das überwiegend nicht körperlich arbeitet. Der Begriff des kaufmännischen Angestellten hat nach Sprachgebrauch und Rechtsprechung einen bestimmten Inhalt bekommen und erfasst den Beschäftigten, bei dessen Tätigkeit die geistliche Arbeit die mechanische, mit der Hand geleistete, überwiegt. Es kommt immer auf die Tätigkeit, nicht auf die Bezeichnung an. Die Rechtsverhältnisse der kaufmännischen Angestellten werden durch das Handelsgesetzbuch und das Angestelltenversicherungsgesetz geregelt. Daneben bestehen einige Sondergesetze, die hier aber nicht imteressieren.

Kaufmännischer Angestellter oder Handlungsgehilfe ist, wer in einem Handelsgewerbe (dazu gehören auch Industriebetriebe) zur Leistung kaufmännischer Dienste gegen Entgelt angestellt ist. Kaufmännische Dienste sind im Wesentlichen gewerbliche Tätigkeiten aller Art, die die Vorbereitung, Verrichtung als kaufmännisch anseht. In Zweifelsfällen ist darauf abzustellen, ob die schriftliche und rechnerische Tätigkeit gegenüber der körperlichen und mechanischen überwiegt und ob gewisse kaufmännische Fähigkeiten, Kenntnisse und Übung dazu erforderlich sind. In Industriebetrieben wird es häufig auch darauf ankommen, ob die Dienste für den kaufmännischen oder technischen Betrieb geleistet werden. Auf das Maß und das Vorhandensein einer kaufmännischen Vorbildung kommt es bei der Feststellung des Angestelltenverhältnisses nicht an. Demnach ist also ein Gehaltsverhältnis, das bisher gewerbliche Tätigkeit verrichtet hat, später aber mindestens überwiegend mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigt wird, dadurch Angestellter geworden. Für die Feststellung des Angestelltenverhältnisses ist auch nicht entscheidend, ob der Beschäftigte Wochen- oder Monatslohn bezieht. - 17 W. 36 - Was kaufmännische, also angestelltenversicherungspflichtige Tätigkeit ist, ergibt sich aus einem Urteil des Oberverwaltungsamtes Kassel - II 9 Nr. 341 - in dem es den Verwalter einer Adrema-Anlage eines Betriebes als Angestellten bezeichnet und dazu ausführlich, daß die Adrema-Anlage heute ebenso wie die Schreibmaschine ein unentbehrlicher Bestandteil jeder neuzeitlich eingerichteten Verwaltung geworden ist, wie das vor Jahren erst mit den Schreib- und Rechenmaschinen festzustellen war. Es geht nicht an, zwischen der Bedienung einer Adrema-Anlage und einer Schreibmaschine einen Unterschied bei der Feststellung der Versicherungspflicht zu machen. Ein solcher Unterschied habe nicht im Sinne des Gesetzgebers gelegen. Soweit die zur Leistung eines Betriebes notwendigen Schreibarbeiten nicht mehr mit der Hand zu erledigen sind, sondern mit Schreibmaschinen hergestellt werden müssen, verlieren diese Arbeiten nicht den Charakter der Büroarbeit.

Wenn in dem einen oder anderen Falle noch Zweifel über das Vorliegen oder Nichtvorliegen einer Kaufmännischen Tätigkeit bestehen, empfiehlt es sich, Rat und Auskunft bei der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Rechtsberatung, einzufholen.

- Kein Lohnanspruch für den Weidling. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums ist in vielen Betrieben heute üblich, daß den beschäftigten Frauen genügend Freizeit für die Erledigung häuslicher Aufgaben gegeben wird. Dazu gehört auch der sogenannte Weidling. Im allgemeinen handelt es sich dabei um unbezahlte Freizeit. Das Weidlingverhältnis hat in einer Entscheidung festgestellt, daß eine Fürsorgepflicht des Jubilats, daß ein Unternehmer seinen verheirateten weiblichen Angestellten mit eigenem Haushalt außer ihrem regelmäßigen bezahlten Erholungsurlaub auch noch monatlich einen bezahlten freien Weidling für häusliche Arbeiten gewähren muß, nicht angenommen werden könne. Wenn einzelne Betriebe solche Tage für häusliche Arbeiten aus Gründen der Fürsorge unter Fortzahlung des Lohnes gewähren, so lasse sich daraus doch keine allgemeine Rechtspflicht für andere Betriebe herleiten.

dat Friedrich Kraft, Unterleutenhardt; Soldat Martin Koller, Reinsberg; Soldat Karl Kneller, Döfen; Weidlingweid Friedrich Bött, Calmbach.

Beide U. 2. Kl. und 2. Kl.

Dem Unterlehrer Hermann Trippner von Widdob wurde eine händige Lehrstelle in Holzgerlingen übertragen.

Spitzbuben muß man mit Humor bezeugen! Auf diesem Standpunkt stand anscheinend Herr Friedrich Klotz in Widdob. Er erließ nämlich nachstehende verblühte Warnung: Den nächtlichen Besuchern und Diebstahlern zu meinem hiesigen Schreierholz auf dem hiesigen Bahndorf diene zur Nachricht, daß ich in nächster Zeit noch schöneres Holz beiführen lassen werde, damit sie ihren Bedarf dessen können. Bitte deshalb, den billigen Bezug vorläufig einzustellen, da sonst noch Unkosten drauf kommen können. Wenige Tage darauf drangen Diebe in die Kamme des Herrn Klotz, schnitten dort die Nieren vom Kojfächer und nahmen sie mit. Nach draugen sie in den Klotz den Gemütsladen und hobten dort mehrere Sachen.

Schulzeile

Walter Reihle und Helene Witzler wurden am 19. Juli in Widdob kriegsgeplant.

Belegauszeichnungen

Die Soldaten Fritz Reiss, Widdob, Gustav Sieb, Widdob und Johann Hefelstörber, Grollenhaus erwarben sich die Eih. Verdienstmedaille.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurden folgende Weidlingkinder Soldaten mit dem Ehernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet: Hermann Treder, Heinrich Eitner, Christ. Eitel, Fritz Wilmann, Albert Wolf und Jakob Tusch. Der zuletzt Genannte war auch Inhaber der Eih. Verdienstmedaille.

Den Soldaten fallen

Die Unteroffiziere Richard Wiese und Karl Wradt Rothfuß sowie der Grenadier Albert Schmid, alle drei aus Widdob.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 29. Juli.

Urteil bestätigt. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte... Urteil bestätigt. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte...

— Württemberg. (93 Jahre alt.) Die frühere Lubinger... Württemberg. (93 Jahre alt.) Die frühere Lubinger...

— Württemberg. (40-jährige Betriebsrätin.) Der... Württemberg. (40-jährige Betriebsrätin.) Der...

— Schwabsberg. (Schafe vom Zug überfahren.)... Schwabsberg. (Schafe vom Zug überfahren.)...

— Sulgau. (Schwerer Sturz vom Fahrrad.)... Sulgau. (Schwerer Sturz vom Fahrrad.)...

Aus der schwäbischen Landestiergärtnerei

Der Verband oberschwäbischer Fleischer... Der Verband oberschwäbischer Fleischer...

Aus den Nachbargauen

— Mannheim. (Zweiteinhalb Jahre Gefängnis für... Mannheim. (Zweiteinhalb Jahre Gefängnis für...

— Mannheim. (Wer war der Fährer?) Auf dem Weg... Mannheim. (Wer war der Fährer?) Auf dem Weg...

— Heilbronn. (In den Tod getrieben.) Ein vierjähri... Heilbronn. (In den Tod getrieben.) Ein vierjähri...

— Sindheim. (Som Rotorrad totgefahren.) Der... Sindheim. (Som Rotorrad totgefahren.) Der...

Die Hausfrau beachtet

MSB. Der in diesem Jahr etwas verspätete... MSB. Der in diesem Jahr etwas verspätete...

Zeit längerer Zeit werden durch die Kolonialwaren... Zeit längerer Zeit werden durch die Kolonialwaren...

Neues aus aller Welt

— Auch eine „Arbeitsstellung“. Ein ergötzlicher... Auch eine „Arbeitsstellung“. Ein ergötzlicher...

— Antabus-Unfall in Spanien. In der Provinz... Antabus-Unfall in Spanien. In der Provinz...

— Eine Rüte Giftschlangen. An der spanischen... Eine Rüte Giftschlangen. An der spanischen...

— Abbringen oder verhungern. Ein geacemärtig... Abbringen oder verhungern. Ein geacemärtig...



Donauen und Südschnitt der Ostfront

— Beiliches Transporeffluens in Indien... Beiliches Transporeffluens in Indien...

— Zoster aus dem Jahre 1200. In Skandinavien... Zoster aus dem Jahre 1200. In Skandinavien...

Ausreichende Kartoffel- und Brotversorgung zu erwarten

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften als Stützen der Marktordnung

MSB. Der Württembergische Landesverband... MSB. Der Württembergische Landesverband...

zu gewährleisten. Die Kartoffelanbauvermehrung... zu gewährleisten. Die Kartoffelanbauvermehrung...

Wildbad, 30. Juli 1943. Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Tante Frau Friederike Kiedle geb. Augenstein nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nahezu 87 Jahren heimzuziehen.

Herrenalb, 29. Juli 1942. Am Sonntag den 2. August nachmittags 3.30 Uhr findet die Trauerfeier für meinen am 8. Juli in Rußland verstorbenen Mann Robert Eilbert in der Evang. Kirche statt.

Es gibt keine gute wasserlösliche Anzeigepulver... Aber es gibt gute wasserlösliche Anzeigepulver.

Stadt Wildbad ohne Spritzenhaus und Nonnenmilch. Ausgabe von Einkaufsausweisen für Gemüse u. Obst für Haushaltsverbraucher sowie Sabahtwarenkontrollkarten am Freitag den 31. Juli im Rathausaal.

Verloren am Montag den 13. Juli auf der Straße von der Pumpstation Langenbrand-Höfen-Neuenbürg-Karlsruhe ein Rucksack enthaltend 3 Paar Handschuhe. Gegen Belohnung abzugeben.

Sie leben länger wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie Blattgrün Wagner Arteriosal Packung 1.50 3.40 RM. In Apoth.: Kloster-Drogerie Waterstr. 11, Herrenalb.

Wildbad. Küchen-Mädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 97 an die Engländergeschäftsstelle.

Herrenalb. Stundenfrau oder Mädchen wöchentlich 4 mal einlage Stunden gesucht.

Herrenalb. Birkenfeld. Ein gut erhaltener Kinderwagen Preis RM 45.- ist zu verkaufen. Industrieviertel Nr. 2.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.) Handelsregister Eintragung vom 22. Juli 1942 Veränderung: Geschäftsinhaber ist Johann Grohmann, Landwirt in Federnbach.

Heimarbeit aufsilberne Franzosenketten zu vergeben. Porder-Piorzheim Bleichstraße 53.